

1. MAI KAMPFTAG DER ARBEITERKLASSE

Der Regen fließt nach oben und gute Arbeit muß doch drin sein im Kapitalismus. Und die Erde ist eine Scheibe und das Lohnsystem wäre ganz gut auszuhalten, wenn sich der Kapitalismus nur ein bißchen mäßigen würd' und es einen Hauch menschlicher zuginge bei der Ausbeutung. Aber naß werden immer noch die, die unten stehen und die Kapitalisten mäßigen sich nicht in ihren Produktions- und Maximalprofitschlachten. Deren Gefallenlisten kann man in der Zeitung lesen: 8000 bei BMW, 15000 bei Daimler, 7000 bei Siemens, 32000 bei der Telekom. 3,7

Millionen solcher Gefallenen zählt die offizielle Statistik, Statistikbetrug und Zahlenfälschung eingerechnet sind es an die sechs Millionen.

Gute Arbeit im Kapitalismus ist kein Segen. Sie ist ein Fluch. Die gute Arbeit des Arbeiters kehrt sich gegen ihn, und je besser sie ist, um so mehr und um so schneller. Sie ersetzt ihn durch Technik. Wer gute Arbeit leistet im Kapitalismus, dem richten sie schon mal im Personalbüro die Papiere her.

Die Arbeit der Arbeiter schafft ihren Anwendern den Reichtum, die Grenzen zu überschreiten zur Ausplünderung anderer Länder und zur Ausbeutung anderer Arbeiterklassen. Elend in den Slums lateinamerikanischer Megastädte, Kälte in den

Wohnungen polnischer Kohlebergleute, der vom deutschen Großgrundbesitzer vertriebene ungarische Bauer, Tote in südafrikanischen Bergwerken – ebenso Ergebnis deutscher Wertarbeit in den Fabriken und Büros der Siemens, Quandt, der Daimler-Aktionäre und der Deutschen Bank wie Millionen Hartz IV-Empfänger hierzulande.

**ARBEIT
+
FRIEDEN**

**Ohne
Gegenwehr
nicht zu
haben**

***Gegen den Notstand der Berliner
Einverleiber-Republik***

Ein deutsches Monopol (EADS) baut Hunderte von Tankflugzeugen. Solche Arbeit „sichert Arbeitsplätze“. Sie gibt dem Mord an anderen Völkern zehntausend Kilometer mehr Reichweite.

„Deutsche Waffen, deutsches Geld, morden mit in aller Welt.“ Der Spruch ist nicht neu. Er stimmt, und er stimmt jeden Tag mehr. Deutsche Waffenwertarbeit tötet, und deutscher Reichtum, von den Arbeitern jeden Tag und mit jedem Handschlag vermehrt und ihnen genommen, zahlt die Truppen und die Polizisten und die Richter und die Staatsanwälte, die in anderen Ländern die Befreiung von Ausbeutung und Knechtung unterdrücken. Das meinen die Profiteure aus unserer Arbeit, wenn sie von „guter Arbeit“ reden, und diese gute Arbeit wollen sie auch haben. Solche Arbeit oder keine Arbeit – das wollen sie haben.

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Arbeit im Kapitalismus ist der Todfeind guter Arbeit.

In Potsdam, im August 1945, schrieben die Befreier vom deutschen Faschismus in das Völkerrecht, was Arbeit in Deutschland künftig nicht mehr sein sollte. Keine Arbeit für die Kriegstreibermonopole mehr, keine Arbeit für Militarismus, Rüstung und Krieg. In einem Teil Deutschlands stellten sich die Arbeiter die naheliegende Frage: Wem soll denn gehören, was wir aufbauen? Und: Was für einen Staat brauchen wir, daß uns bleibt, was wir erarbeiten? Da war dann gute Arbeit, will sagen: Arbeit für den Arbeiter und das Volk. Das Wort eines westdeutschen Wirtschaftsführers, wonach Menschen Kosten auf zwei Beinen seien – undenkbar in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Losung „Proleten müssen fallen, damit die Aktienkurse steigen“ galt nicht mehr. Die Kombinate waren keine Monopole. Sie funktionierten nicht, indem sie Rohstoffe und Arbeitskräfte und Elend in der ganzen Welt ausbeuteten. Sie gehörten den Arbeitern, also brauchten sie alle Hände und hatten davon noch viel zu wenig. Ihre Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften kannten keine Stilllegungsprämien und schlachteten keine neugeborenen Kälber. Denn sie brauchten jedes Pfund Fleisch, jeden Quadratmeter Boden und jedes zeugungsfähige Stück Vieh für das Volk.

Gute Arbeit mißt sich nicht daran, wie gut sie getan

ist. Sie mißt sich nicht daran, ob sie „deutsche Wertarbeit“ ist. Sie mißt sich nicht daran, ob sie Warenberge produziert, die aus dem Lohn derer gar nicht gekauft werden können, die sie herstellen, und die deshalb – Welch ein Hohn auf „gute Arbeit“ – immer wieder vernichtet werden. Sie mißt sich erst recht nicht daran, ob sie den Arbeiter mit einem Auto oder einem neuen Fernseher abspeist, an denen der Kuckuck klebt und von denen die Lagerhäuser der Gerichtsvollzieher überquellen. Sie mißt sich daran, für wen sie geleistet wird und wem sie nutzt. Daß sie in der DDR dem Volk zugute kam, machte die Arbeit dort gut. Daß sie im Westen für die Profiteure und Betreiber zweier Weltkriege geleistet wurde und immer noch wird, machte die Arbeit hier schlecht und macht sie heute noch schlechter.

So blieben die alten Ostlandritter, und die blieben, was sie waren: Einverleiber fremder Arbeit. Was dem Volk der DDR genutzt hatte war nutzlos für die Kapitalisten. Es wurde zerschlagen. So geschehen unter vielem mit über 8000 Betrieben, 20000 großen und kleinen Einzelgeschäften, 900 Buchläden, 1854 Apotheken, mit 626 Polikliniken, 42 Universitäten und 240 Fachhochschulen. Der zehntgrößte Industriestaat der Erde ins Armenhaus Europas katapultiert. Daß, wem die Arbeit nutzt, nicht in

den Fabriken, sondern durch die Macht im Staat entschieden wird, wußten die neuen Herren besser als die Arbeiter. Die DDR wurde nicht niederkonkurriert, sondern zerstört. Sie wurde nicht einfach angeschlossen, sie wurde annektiert. Aufgelöst ihre Volkspolizei, entlassen die Soldaten und Offiziere ihrer Volksarmee, nach Hause geschickt oder vor Gericht gestellt ihre Richter und Staatsanwälte, allesamt hervorgegangen aus einem Staat der demokratisch-antifaschistischen Umwälzung und der sozialistischen Herrschaft der Arbeiter und deshalb zutiefst suspekt und untauglich für die neuen Herren. Alle wurden sie ersetzt aus dem Arsenal eines Staates, der mit alten Nazis aufgebaut worden war und der dazu unterhalten wurde und wird, eine antifaschistisch-demokratische Umwälzung und erst recht irgendwelche Herrschaft für die Arbeiter zu unterdrücken. Eines Staatsapparats, der von Anfang an und von vorne herein geschaffen wurde, Völker zu unterwerfen, Staaten zu okkupieren und Länder mit Krieg zu überziehen. „Eine reine Verteidigung ist lächerlich“, hatte 1951 der Haufen alter Nazigeneräle in die Pläne geschrieben, nach denen sie dann die Bundeswehr aufbauten.

... + Frieden – Ohne Gegenwehr nicht zu haben

Es war in der Tat eine Wende in diesem Jahr 1990. Mit der Annexion der DDR war nicht nur ein einzelner Staat von der Landkarte getilgt. Die Nachkriegsordnung nach 1945, von der so viele gehofft und geglaubt hatten, sie würde für ewig halten, war gleich mit getilgt. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.“ Die Annexion der DDR gebar den Krieg gegen Jugoslawien, gebar die Bundeswehreinmärsche in inzwischen zehn Ländern der Erde, gebar die Verteidigungspolitischen Richtlinien und das Weißbuch der Regierung, in denen von weltweiten Kriegen um Rohstoffe und Öl und Wasser die Rede ist, Kriegen, von denen ihre Generale schwärmen. Sie gebar die „Armee im Einsatz“ und ein Land im Krieg. Sie gebar eine andere, die Berliner Republik. Auch die lebt von der Arbeit. Unsere Arbeit steckt in den Tornados am Himmel über Jugoslawien ebenso wie in den Fregatten vor der Küste des Libanon, in den Schlagstöcken ihrer Uniformierten wie in den Rechenzentren ihrer Geheimpolizei. Arbeit, geleistet vom Arbeiter, um zu leben, und gerichtet gegen ihn und seinesgleichen.

Es ist eine recht alte Wahrheit der Arbeiterbewegung, daß ein Volk nicht frei sein kann, das andere Völker unterdrückt. Die Einverleibung der DDR wird zum Fluch für die, die sie zugelassen haben. Die besondere Unter-

drückung des Volks des anderen Deutschland wird zur allgemeinen in dieser ganzen Berliner Republik. Seither steht diese Republik im Notstand. Es ist nicht der Notstand, den die Regierung und ihr Innenminister *vorgeben*, wenn sie von „Terrorismus“ und „innerer Bedrohung“ sprechen und Arbeiter, Streiks und die Unzufriedenheit der Bevölkerung im Kopf haben. Es ist der Notstand, den sie *machen*. Die Notstandsgesetze von 1968 genügen ihnen längst nicht mehr. **Es ist die Regierung selbst, die davon spricht, den Krieg ins Innere des Landes zu tragen.** Der Notstand des Kriegs nach außen und innen ist tägliche Wirklichkeit mit Gesetzen oder ohne Gesetze, gegen die Verfassung, gegen das Völkerrecht, gegen die UNO-Charta und internationale Verträge. Aus der Ungeheuerlichkeit ihrer Mittel muß auf ungeheuerliche Ziele geschlossen werden. Im vorigen Jahrhundert endeten sie in zwei Weltkriegen mit 70 Millionen Toten.

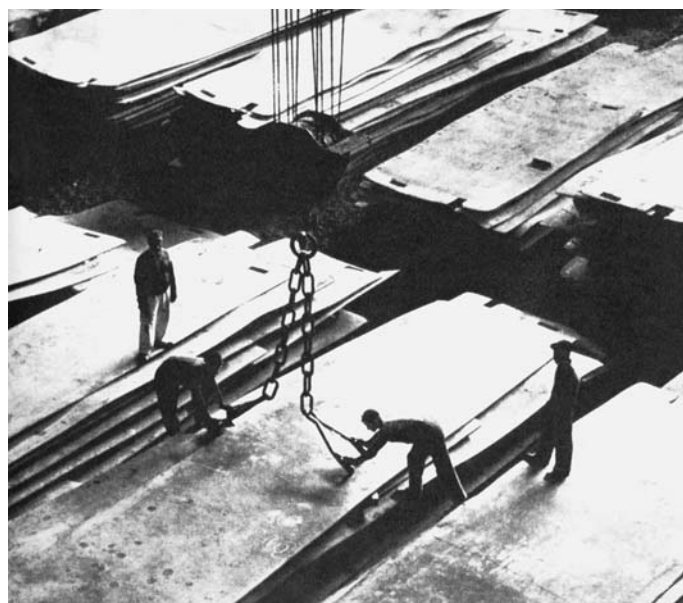
Gegen den Notstand der Berliner Einverleiber-Republik.

Die Annektierer, der deutsche Imperialismus und seine Monopole, schaffen sich eine ihnen 1945 verbotene Polizei, zentral organisiert als Bundespolizei. Sie schaffen sich eine Geheimpolizei unseligen faschistischen Angedenkens, weil verquickt und verbunden mit den Geheimdiensten und von den Verfassungsorganen unkontrollierbar. Sie schaffen sich neue militärische Einheiten in den Heimatschutzverbänden, stationiert in 426 Rathäusern und Landratsämtern und bisher unbekannt in der BRD. Sie ziehen 800 000 neue Reservisten ein; die werden gute Arbeit bekommen, wenn, wie von CDU/CSU geplant, dieser Heimatschutz gegen das Volk auf 250 000 Mann aufgestockt wird. Sie erklären Streiks für Terrorismus und lassen ihre Armee die Niederwerfung von Arbeiterkämpfen und die Zerschlagung von Demonstrationen üben. Sie pressen Erwerbslose in die Uniformen des Militärs. Ihre Kriegsübungen mit den Kindern der Arbeiter und des Volks veranstalten sie vor aller Augen in staatlichen Schulen und in Großbetrieben wie bei Daimler in Hamburg. Sie vermessen, bewerten und kata-

logisieren einen jeden, vom Säugling bis zum Greis, in einer zentralen Datenbank: Wer den Krieg will sollte vorher wissen, wozu das Kanonenfutter taugt. Ein besonderes Regime der Unterdrückung und Okkupation, einmal aufgerichtet im annektierten Land, dem seine Republik genommen ist, wird nun auch dem Annektiererland aufgezwungen. Annexionen und Kriege wenden sich immer auch gegen den, der sie zugelassen hat.

Daß der Arbeiter im Westen die Annexion des anderen Deutschland nicht verhindert hat ist nicht seine Schande. Seine Schande ist, daß die allermeisten es nicht einmal versuchten. Seine Schande ist, daß er stillhielt, als seine eigene Arbeit und die Gewalt der Unternehmer und ihres Staates seinen Klassenbrüdern die Chance nahmen, eben nicht mehr unter dem Kommando der Kapitalisten zu arbeiten, die Chance, das erste Mal in der deutschen Geschichte gute Arbeit zu leisten. Daß da kein Protest auch in den Reihen der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung war, als die Führung der westdeutschen Gewerkschaften in der ersten Reihe der Einverleiber marschierte, sich die Gewerkschaftshäuser und

Erholungsheime der DDR nahm, den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund zerschlug und in diesem anderen Land die warmen, weichen Pöstchen besetzte, die ihr Sinnen und Trachten sind. Sie sind so sehr empört, wenn ein schwedischer Konzern eine Fabrik in Nürnberg und ein finnischer einen Betrieb in Bochum stilllegt. Sie haben keine Hand gerührt, sie haben gar noch Beifall geklatscht, als die westdeutschen Monopole und Banken Tausende von Betrieben und Kombinat in der DDR zerstörten. Das ist – wir brauchen unter Arbeitern keine Samthand-



„Was macht ihr, Brüder?“ – „Einen Eisenwagen.“
 „Und was aus diesen Platten dicht daneben?“
 „Geschosse, die durch Eisenwände schlagen.“
 „Und warum all das, Brüder?“ – „Um zu leben.“

Bertolt Brecht, Kriegslibel

schuhe, und ohne die Wahrheit zu kennen kann man nichts verändern – das ist die Schande der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in der BRD!

Wie aus allem kann freilich auch daraus gelernt werden. Daß sie im Kapitalismus arbeiten müssen, um zu leben, wissen die Arbeiter. Daß das keine gute Arbeit ist, daß sie mit jedem Handschlag ihren und des Volkes

Feind stärken, bleuen ihnen die Berliner Einverleiber-Republik und ihre Nutznießer, Auftraggeber und Profiteure gerade mit dem Gummiknüppel ein. Noch jedes bißchen Auskommen und jedes Jährchen Frieden gab es in diesem Land der Verursacher zweier Weltkriege nur durch die Gegenwehr gegen die Barone von Schlot und Kraut und die Hüter ihrer Banktresore. Gute Arbeit kann der Arbeiter nur leisten, wenn er selber kommandiert. Das ist so sicher wie daß der Regen von oben nach unten fällt und die Erde eine Kugel ist. So sicher wie: daß es der Stolz des Arbeiters ist, daß er und nur er eine solche Welt schaffen und gute Arbeit leisten kann.

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ – das werden wir auch dieses Jahr wieder singen am 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiterklasse. Jawohl, zur Freiheit! Oder sollten wir wirklich nicht meinen, was wir da singen? Freiheit von Krieg und Erwerbslosigkeit und Entrechtung, von Arbeit gegen sich selbst und von Ausbeutung und Schinderei, Freiheit von einer Zukunft, die uns und unsere Kinder wieder zu Soldaten des Massenmordes an anderen Völkern machen soll, solche Freiheit ist ohne Gegenwehr, ohne organisierten Kampf hohl. Gegenwehr ohne den Wunsch nach Freiheit aber ist blind. **Wer sich nicht wehrt, wenn eine ganze waffenstarrende Berliner Republik gegen ihn in Stellung gebracht wird, wie will der besser leben?** Wie will der auch nur einigermaßen erträglich leben? Freilich wehrt sich nur erfolgreich, wer angreift, und der Hieb ist die beste Parade.

Die Kapitalisten enteignen – ein erschreckender Gedanke, eine undenkbare Tat? Sie sind es doch, die täglich, stündlich enteignen; die die Arbeit des Arbeiters nehmen und sie als Waffe gegen ihn verwenden; die heute und immer noch in aller Welt rauben und stehlen und die Völker um ihre Arbeit betrügen; die neue Kriege des Raubs und der Enteignung vorbereiten. Die einfache Frage der Arbeiter in der DDR, sie bleibt: Wem soll gehören, was wir schaffen? Die Antwort war und ist: Ohne die Enteignung der Enteigner wird es uns nie gehören, wird es dem Arbeiter und dem Volk nie und niemals nützen, wird es immer nur Schaden anrichten. Ohne die Arbeiter-, ohne die Rätewahl keine gute Arbeit und kein Frieden!

Daß es also ganz anders werden muß, damit es besser wird – wenn dieser Funke, von noch wenigen geschlagen auf dem harten Stein erdrückender täglicher Sorgen, auf mehr und mehr Arbeiter überspringt – dann wehe den Notstandsherren der Berliner Einverleiber-Republik! Dann hätten wir alle an diesem 1. Mai, diesem so notwendigen Kampftag der Arbeiterklasse in der ganzen Welt, unsere Transparente nicht vergeblich gemalt und unsere Gewerkschaftsfahnen nicht nur aus Gewohnheit aus dem Keller geholt.



ORTSGRUPPE **FRANKFURT** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

1. Mai-Veranstaltung

Es spricht: **Rainer Herth**

Sekretariat des ZK für Betrieb-Gewerkschaft
VKL-Vorsitzender MAN Roland Offenbach

1. Mai · 15.00 Uhr

DGB-Haus · Wilhelm-Leuschner-Str. 69

Rosa-Luxemburg-Raum im Jugendclub
Eingang Rückseite DGB-Haus

ORTSGRUPPE **HAMBURG** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

1. Mai-Veranstaltung

1. Mai · 18.00 Uhr

Magda-Thürey-Zentrum

Lindenallee 72 · Nähe U-Bahn Christuskirche

ORTSGRUPPE **KÖLN** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

1. Mai-Veranstaltung

Es spricht: **Wolfgang Velten**

ver.di Fachbereichsvors. Druckindustrie, Frankfurt

Ort und Zeit:

siehe örtliche Ankündigung

ORTSGRUPPE **MÜNCHEN** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

Revolutionärer Ausklang des 1. Mai

Es spricht: **Th. Schmitz-Bender** Mitglied des ZK

Es treten auf:

Roter Wecker und Rote Trillerpfeifen

1. Mai · 18.00 Uhr (Einlaß 17 Uhr)

Haus mit der roten Fahne

Tulbeckstr. 4 · U 4/5 Schwanthalerhöhe

ORTSGRUPPE **NÜRNBERG** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

1. Mai-Veranstaltung

Es spricht: **Stefan Eggerdinger** Mitglied des ZK

30. April · 19.00 Uhr

**Nachbarschaftshaus Gostenhof
Adam-Klein-Str. 6 · U2 Gostenhof**

ORTSGRUPPE **REGENSBURG** ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

1. Mai-Veranstaltung

Es spricht:

Ingo Krohn IG Metall VK-Leiter, Hamburg

30. April · 19.00 Uhr

**Gaststätte Paradiesgarten im DGB-Haus
Richard-Wagner-Str. 4**